

Smartphones werden immer mehr zu Warnphones - Unterstützung von Amateurfunkern

Der Freistaat versucht gegenwärtig herauszufinden, welche seiner Landesbediensteten aktive Amateurfunger sind. Der Hintergrund: Auch der Amateurfunk sei ein Kanal, über den im Krisenfall laut Gesetz Warnmeldungen verbreitet werden könnten.

29. Dezember 2017 / 05:10 Uhr



Bei Übungen an der ICE-Trasse kommen jetzt Warnungen über die App „Nina“ zum Einsatz. Foto: Alexander Volkmann

Bonn/Erfurt. Innerhalb von nicht einmal zwei Jahren ist die Zahl der Deutschen massiv gestiegen, die sich von ihrem Handy vor Unwettern oder Lebensmittelerpressern warnen lassen. Dazu nutzen sie zum Beispiel die Warn-App „Nina“, die mit Informationen der Behörden arbeitet, die in Deutschland für den zivilen Bevölkerungsschutz zuständig sind. Hatten Anfang 2016 nur ein paar hunderttausend Deutsche dieses Programm für ihr Smartphone genutzt, liege die Zahl der Nutzer mittlerweile bei etwa 2,2 Millionen, sagt der Präsident des Bundesamts für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), Christoph Unger. Gleichzeitig mahnt er, das BBK brauche weiteres Geld, „um mit den aktuellen technischen und weltweiten Entwicklungen mitzuhalten“. Nur wenn Warn-Systeme wie „Nina“ und die dahinterliegenden Kanäle dem Stand der Technik entsprächen, könnten die Katastrophenschützer die Menschen zuverlässig erreichen.

Über „Nina“ - kurz für „Notfall-Informationen- und Nachrichten App“ - können nach Angaben des BBK künftig bundesweit 350 Lagezentren, Leitstellen und Behörden ihre Warnmeldungen direkt an Nutzer senden. Sie warnen dabei ebenso vor Sturmfluten und Hochwasser wie auch vor Bombenfunden oder dem Austritt von chemischen Stoffen etwa durch einen Brand. Auch zum jüngsten Fall von Lebensmittelerpressung in Baden-Württemberg war eine entsprechende Warnung ergangen.

Und ebenso wie die Zahl der Nutzer der App steigt, hat auch die Zahl der Warnungen über das System zuletzt deutlich zugenommen. Im Jahr 2017 seien bis Ende September bereits mehr als 250 solcher Warnungen, die dann über „Nina“ liefen, erfolgt, sagt Unger. „Das ist ein Rekordanstieg von über 70 Prozent zum Vorjahr.“ „Nina“ ist dabei aber nur ein Kanal unter mehreren, über den solche Meldungen verbreitet werden. Sie laufen unter anderem auch über den öffentlichen Rundfunk.

Einige dieser Meldungen kamen auch aus Thüringen; wobei man im Innenministerium des Freistaats keine genauen Daten dazu hat, wie viele es waren. Erst vor Kurzem aber beispielsweise sei über „Nina“ und die dahinterliegende Infrastruktur eine Warnung im Zusammenhang mit einer Rettungsübung im Ilm-Kreis gesendet worden, sagt ein Sprecher des Ressorts. Es war ein Unglück entlang der ICE-Trasse simuliert worden. In der Meldung waren Menschen nicht nur über den Unfall informiert worden. Autofahrer beispielsweise wurden auch gebeten, den gesamten Ilm-Kreis weiträumig zu umfahren. Wer einen Verletzten sehe, solle umgehend die Notrufnummer 112 wählen, hieß es dort weiter. Die Meldung war eindeutig als Übungsmeldung gekennzeichnet gewesen.

Der Freistaat indes versucht gegenwärtig herauszufinden, welche seiner Landesbediensteten aktive Amateurfunker sind. Auch bei den Mitarbeitern in den Kommunen frage man ab, wer eine solche Lizenz habe, sagt der Ministeriumssprecher.

Amateurfunker könnten helfen, wenn Kommunikation der Behörden ausfällt

Der Hintergrund: Zum einen sei auch der Amateurfunk ein Kanal, über den im Krisenfall laut Gesetz Warnmeldungen verbreitet werden könnten, sagt der Sprecher. Zum anderen gab es im Februar in Schmalkalden ein Treffen zwischen Amateurfunkern und Mitarbeitern der Stabsstelle Krisenmanagement des Freistaates, bei dem ausgelotet worden war, inwieweit Amateurfunker Polizei, Feuerwehr und Katastrophenschutz für den Fall unterstützen könnten, dass die digitale Kommunikation der Sicherheitsbehörden komplett ausfällt.

Derzeit erscheine es so, als sei der Amateurfunk als entsprechende Rückfallebene grundsätzlich geeignet, sagt der Sprecher. Die personellen, technischen und rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, um Funkamateure tatsächlich als Notfallfunker im Freistaat einsetzen zu können, seien aber „nicht kurzfristig umsetzbar“.

Das könnte Sie auch interessieren:

[🔗 Katastrophenwarnsystem hat bereits 2100 Nutzer <Katastrophenwarnsystem-hat-bereits-2100-Nutzer-1477753723>](#)

[🔗 In Thüringen erprobte Handys sollen Sirenen ersetzen <In-Thueringen-erprobte-Handys-sollen-Sirenen-ersetzen-46728994>](#)

Sebastian Haak / 29.12.17

Z0R0140500058